



SCHAUSPIEL

THEATER DER ALTMARK  
STENDAL

# ANTIGONE

VON SOPHOKLES

DI 30.01.2018 | 20:00

THEATERFORUM



## ANTIGONE

### Tragödie von Sophokles

Aus dem Griechischen von Alfred S. Kessler

<b>Antigone</b>	Caroline Pischel
<b>Kreon</b>	Jochen Gehle
<b>Ismene</b>	Simone Fulir
<b>Haimon</b>	Dimitrij Breuer
<b>Wächter</b>	Carsten Faseler
<b>Teiresias</b>	Hannes Liebmann
<b>Chor</b>	Angelika Hofstetter Andreas Müller
<b>Inszenierung</b>	Alexander Netschajew
<b>Bühne</b>	Mark Späth
<b>Kostüme</b>	Sofia Mazzoni
<b>Video</b>	Max Kupfer
<b>Dramaturgie</b>	Cordula Jung
<b>Dauer</b>	1.35 Std., keine Pause
<b>Premiere</b>	02.09.2017
<b>Fotos</b>	Kerstin Jana Kater

## DAS STÜCK

Im blutigen Kampf um die Macht in Theben töten sich Antigones Brüder Eteokles und Polyneikes gegenseitig. Ihr Onkel Kreon wird neuer König. Um des gesellschaftlichen Friedens willen verfügt er, dass Eteokles, der die Stadt verteidigte, ruhmhaft begraben werde. Polyneikes aber, den Aufrührer, soll noch nach dem Tode die größte Schmach treffen: Unbeerdigt soll er auf dem Schlachtfeld liegenbleiben, den Vögeln und Hunden zum Fraße. Die Todesstrafe droht jedem, der dieses Gesetz missachtet. Antigone akzeptiert das politische Dekret nicht. Unbestattet findet Polyneikes keinen Einzug ins Totenreich, also bedeckt sie den Bruder mit Erde – so verlangt es das göttliche Gesetz. Für ihre Überzeugung, dass die göttlichen Gesetze höher zu achten seien als die menschengemachten, geht Antigone unbeirrt in den Tod.

Was zählt mehr: das Gesetz des Staates oder das ungeschriebene, das moralische Gesetz? Einer der wesentlichen Konflikte, die die abendländische Zivilisation seit ihrer Geburt begleiten: Der Staat, geschaffen zum Schutz der Lebensinteressen des Einzelnen, gerät mit seinen eigens dafür konstruierten Gesetzen immer wieder in Widerspruch zu eben jenen Interessen, die er zu schützen sucht. Muss der Einzelne mit seinen (familiären oder religiösen) Interessen zurücktreten hinter den Interessen der Gemeinschaft? Und wenn ja, warum sollte er dann die Gesetze des Staates als bindend betrachten?





## PRESSE

### PRÄDIKAT WERTVOLL

Alles beginnt mit einer Erklärung: Ein Schauspieler steigt aus der Kulisse ins Scheinwerferlicht und liefert Informationen, was vor dem Geschehen in der „Antigone“ passierte. Zwar ist das Stück als abendländisches Kulturgut Klassiker und Schulstoff, doch vorausgesetzt werden kann wohl die Kenntnis des Hintergrunds des Geschehens nicht. Während üblicherweise bei Antigone-Inszenierungen das schlimme Schicksal der Labdakiden, der von einem Fluch getroffenen Herrscherfamilie Thebens mit ihrer Abfolge von Schuld und Unheil, im Programmheft erläutert wird, verkündet man sie im Theater der Altmark direkt von der Bühne.

Dabei gibt der Darsteller gleich Stil und Haltung der Inszenierung des Intendanten Alexander Netschajew vor: Er spricht fast nüchtern, jedenfalls ohne jedes aufgesetzte Bedeutungspathos. Auf der von einfachen Holzwänden strukturierten, zeitlos wirkenden, offenen Bühne mit ihrem kleinen Podest stehen die Darsteller dann und liefern bei ihren Auftritten ihre Texte wie gestaltete Nummern ab. Es herrscht eine angenehme, ja, fast Nüchternheit, im Spiel.

Dabei gestaltet dennoch jeder seine Texte so, dass die Unterschiedlichkeit der Figurencharaktere deutlich wird. Stets werden Haltungen aus der Sprache heraus entwickelt. Was insgesamt anfangs etwas zu einfach wirkt, sich nicht als ergreifend darstellt,

nicht wuchtig in Spiel und Haltung ist, sondern eher einer Nacherzählung gleicht, – sich aber im Fortlauf des Spiels als Qualität erweist. Wie zum Beispiel Carsten Faseler als Wächter seine Berichte beim König abliefern, indem er Sprache zugleich als Mitteilungs- wie als Selbsterkenntnis- oder Darstellungsmedium entwickelt, ist ein Beispiel dafür, dass die Inszenierung, indem sie einfach nacherzählt, überzeugen kann. Während der ruhige, nachdenkliche Jochen Gehle als Kreon Sprache gelegentlich zu sehr zelebriert.

Oft untermalt atmosphärische Musik das Geschehen im Denkraum der Inszenierung, und gelegentlich sollen Videos mit Autos oder Menschengetümmel zeigen, dass wir auch im Heute sind. [...]

Intendant Netschajew hat die Spielzeit unter den Begriff „wertvoll“ gestellt: Mit dem Stück von Sophokles, in dem sich Antigone vergeblich mit sittlicher, individueller Macht gegen die Macht des Staates zu behaupten sucht, zielt er auch auf eine Untersuchung heutiger gesellschaftlicher Machtverhältnisse. Was allerdings zu allgemein und vage bleibt, – da steckt im Text doch mehr, auch über die Rolle von Frauen. Das Schicksal von Antigones beiden Brüdern, die beim Kampf gegeneinander um die Macht im Staat fallen, worauf König Kreon gebietet, den einen der beiden, der die Stadt angegriffen hatte, unbeerdigt und den Tieren zum Fraß liegen zu lassen, wird von Sophokles auf

mehreren Ebenen als Material für eine Auseinandersetzung über gesellschaftliche und individuelle Macht genutzt.

### **Barbarische Belustigung**

Bei Netschajew erscheinen die Schwestern Antigone und Ismene, trotz unterschiedlicher Haltungen, gleichermaßen verständlich. Simone Fulir gibt ihrer Ismene, einer Figur, die sonst mit ihrer Weigerung, ihrer Schwester Antigone in deren Übertretung des königlichen Verbotes zu folgen, meist als ängstliches Hoffräulein gezeigt wird, ein starkes eigenes Profil. Während Caroline Pischel [...] die Titelfigur nur solide und allzu konventionell aufrührerisch gibt. Der Chor der fünfzehn thebanischen Stadtältesten umfasst in Stendal nur zwei weißgekalkte Personen, die allerdings leider allzu sehr auf darstellerische Pointen zielen.

Insgesamt hätte Brecht, der sich im „Kleinen Organon“ gegen „das Schmarotzen an den seelischen Waschungen des Sophokles“ und gegen die einführende, „barbarische Belustigung“ aussprach, seine Vorwürfe kaum gegen die leicht unterkühlte Stendaler Inszenierung richten können. Aber auch Hegel, der die Antigone als „das vortrefflichste, befriedigendste Kunstwerk“ bezeichnete, würde dies mit Blick auf Stendal nicht sagen.

Doch insgesamt ist dem Theater der Altmark in Stendal eine beachtliche, durchaus auch unterhaltsame Inszenierung gelungen.

HARTMUT KRUG, NACHTKRITIK.DE

### **ANTIGONE HATTE NICHT GANZ RECHT**

„Der Staat ist das, was uns erhält“, sagt Kreon, frischgekrönter König von Theben, und meint damit, dass die Rechte des Staats sowohl gegenüber religiösen Geboten als auch den Rechten des einzelnen Bürgers Vorrang haben. Ausnahmslos. Als sich seine Nichte Antigone einer Verordnung Kreons widersetzt, soll auch sie hart bestraft werden.

Antigone kann nicht akzeptieren, dass ihr Bruder Polyneikes, der seine Heimatstadt angegriffen hat und im Kampf mit dem eigenen Zwilling Bruder starb, vor den Toren der Stadt unbestattet liegen bleiben und den Hunden und Vögeln als Fraß dienen soll. Antigone möchte dem göttlichen Gebot nachkommen und ihren Bruder bestatten, damit der Tote ins Totenreich gelangen kann.

### **Die Einsicht kommt, wenn alles verloren ist**

So nimmt die Tragödie ihren Lauf: Kreon kann von seinem Wort nicht zurücktreten. Er verrennt sich in dem Gedanken der bedingungslosen Gesetzestreue und vergisst, dass Gesetze für die Bürger gemacht sind. Die öffentliche Meinung, der Wille der Bürger muss in der Politik Gewicht haben, doch Kreon ist zum Tyrann geworden. Die Einsicht kommt, allerdings zu spät. Nämlich dann, als alles verloren ist. Am Ende ist nicht nur Kreons Nichte tot, sondern ebenso sein Sohn Haimon und seine Gattin Eurydike.

Die griechischen Tragödien lassen den heutigen Zuschauer stets ein wenig ratlos zurück. Familien sind über Generationen verflucht, es gibt kein Entrinnen, auch der letzte Spross einer Familie muss sterben. Es ist ein regelrechter „Overkill“ und am Ende steht ein übriggebliebener mit der Erkenntnis da, dass die Götter auf jeden Fall recht haben, dass der Mensch sein Schicksal nicht selbst bestimmen kann. Der moderne Mensch – auch der religiöse – sieht das natürlich anders.

Regisseur Netschajew lässt in seiner Inszenierung – vielleicht aus diesem Grund heraus – Kreon in einem Schlussmonolog erzählen, was die Götter seiner Familie und insbesondere seinen Söhnen über die Jahre hinweg angetan haben. Er schließt mit der Frage, ob solche Götter wirklich über das Gesetz gestellt werden sollten. Diese Frage fasst das Dilemma Kreons noch einmal zusammen und macht deutlich, dass er nicht gänzlich unrecht hatte. Und damit Antigone auch nicht ganz recht.

Was immer man von griechischen Tragödien halten mag, in der Inszenierung am Theater der Altmark ist der Stoff spannend und eindrucksvoll umgesetzt worden. In einer schlichten, aber eindrucksvollen Kulisse von Mark Späth und in ebenso tollen Kostümen von Sofia Mazzoni wird das Publikum 100 Minuten lang in den Bann gezogen.

Anspielungen auf aktuelle Weltgeschehnisse sind durch Videoeinspielungen im Hintergrund vorhanden, aber ansonsten setzt

diese Inszenierung auf die ursprüngliche Wortgewalt. Wirkungsvoll von den Darstellern umgesetzt. Allen voran natürlich Kreon und Antigone. Jochen Gehle ist ein großartiger Kreon. Stark und unerbittlich, zweifelnd und zerstört. Die junge Schauspielerin Caroline Pischel hat mit ihrer Antigone einen fulminanten Einstieg am Theater der Altmark. Sie gibt ihren Charakter ebenso hart und unerschrocken, aber auch zerbrechlich und verzweifelt. Beide Darsteller spiegeln sich wunderbar.

### **Wächter wird zur lustigen Figur**

Carsten Faseler spielt den Wächter, der Kreon zu Beginn über die unerlaubte Bestattung unterrichtet. Netschajew lässt diesen Wächter zur lustigen Figur à la Shakespeare werden. Fürs Publikum ein willkommenes Aufatmen in all dem „Heulen und Zähneklappern“ [...]. Der Chor ist auf zwei Personen reduziert: Angelika Hofstetter und Andreas Müller. Sie begleiten mit ihren Kommentaren das Geschehen, scheinbar unbewegt. Sie sind Ratgeber und öffentliche Meinung zugleich.

[...] Die Themen sind sorgsam herausgearbeitet: Die Pflicht zum zivilen Ungehorsam, wo Tyrannei herrscht, der Geschlechterkampf, aber auch die Warnung, beim Widerstand nicht in Trotz zu verfallen.

Netschajew lässt dem Zuschauer viel Raum, eigene Interpretationen anzustellen. Das ist wohltuend.

BIRGIT TYLLACK, VOLKSSTIMME.DE



## FÖRDERUNG

Gefördert durch den Bezirk Oberbayern, den Landkreis Starnberg, die Gemeinde Gauting und die Fördermitglieder des Theaterforums Gauting e.V.



## IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Verantwortlich: Hans-Georg Krause

Leitung des bosco: Amelie Krause

Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting